

Zwischen Volksfront und Blockbildung

Die Wiener Tschechen und die KSČ 1945-1950

(Arbeitstitel einer Diplomarbeit)

Bereits einige Male wurde die Geschichte der tschechischen und slowakischen Minderheit in Österreich, die Geschichte der Wiener Tschechen historisch behandelt. Allerdings beschränkte sich die Geschichtsschreibung über die Wiener Tschechen bisher vorwiegend einerseits auf die Zeit der Monarchie und der ersten Republik, teils auch bis 1945, auf der anderen Seite auf die Entwicklungen seit 1968, das heißt auf die Frage der Integration der tschechoslowakischen Flüchtlinge nach dem „Prager Frühling“.¹

Die konfliktreichen und in vielen persönlichen Fällen tragischen Ereignisse der ersten Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg werden meist ausgeklammert. Dies ist zum einen Teil auf den Wunsch vieler Beteiligter zurückzuführen, die über diese Zeit nicht oder nur verkürzt sprechen wollen,² auf der anderen Seite auf die – zumindest in Wien – mangelnden schriftlichen Quellen.

Die ersten Nachkriegsjahre sind in der Wiener Minderheit geprägt einerseits vom allgemeinen Trend der sogenannten Remigration in die Tschechoslowakei, andererseits vom Neuaufbau der kulturellen und politischen Organisationen der Tschechen und Slowaken in Österreich. Der Februar 1948 und die kommunistische Machtübernahme in der Tschechoslowakei stellten dabei eine markante Zäsur dar, mit welcher die Einheit, die in den Jahren 1945-48 aufgebaut und im ČSÚV, dem Československý ústřední výbor ve Vídni (Tschechoslowakischer Zentralausschuss in Wien), institutionalisiert wurde, aufgebrochen wurde. Da-

¹ Stellvertretend seien hier zwei Standardwerke genannt: Monika *Glettler*, Die Wiener Tschechen um 1900. Strukturanalyse einer nationalen Minderheit in der Großstadt (Veröffentlichungen des Collegium Carolinum 28), München/Wien 1972; Karl M. *Brousek*, Wien und seine Tschechen. Integration und Assimilation einer Minderheit im 20. Jahrhundert (Schriftenreihe des Österreichischen Ost- und Südosteuropa-Instituts 7), Wien 1980; aktuell weiters Helene *Basler*, Marie *Brandeis*, Jiří K. *Kroupa*, Jana *Starek* (Hg.), Die Wiener Tschechen 1945-2005. Zur Geschichte einer Volksgruppe. Vídeňští Češi 1945-2005. K dějinám národnostní menšiny, Bd. 1, Wien/Praha 2006; Vlasta *Valeš* (Hg.), *Doma v cizině. Češi ve Vídni ve 20. století. Zu Hause in der Fremde. Tschechen in Wien im 20. Jahrhundert.* Ausstellungskatalog, Praha 2002; Vlasta *Valeš*, Die Wiener Tschechen einst und jetzt. Eine Einführung in Geschichte und Gegenwart der tschechischen Volksgruppe in Wien. Vídeňští Češi včera a dnes. Úvod do dějin a současnosti české národnostní skupiny ve Vídni, Praha 2004; Emilia *Hrabovec*, Walter *Reichel* (Hg.), Die unbekannte Minderheit. Slowaken in Wien und Niederösterreich im 19. und 20. Jahrhundert (West Slavic Contributions / Westslavische Beiträge 4), Frankfurt am Main u.a. 2005.

² Vgl. dazu etwa auch den kürzlich erschienenen, sehr versöhnlichen Beitrag vom inzwischen verstorbenen, langjährigen Vorsitzenden der Vereinigung der Tschechen und Slowaken in Österreich, Miroslav *Brožák*, über ebendiese Organisation. In: *Basler*, Die Wiener Tschechen 1945-2005, 109-111.

bei ist bekannt, dass es zur Gründung einer zweiten tschechischsprachigen Wochenzeitung in Wien kam, sowie zur Gründung der ČSR-loyalen, pro-kommunistischen Vereinigung der Tschechen und Slowaken in Österreich (Sdružení Čechů a Slováků v Rakousku).

Weniger bekannt sind jedoch die Überlegungen der Kommunistischen Partei der Tschechoslowakei (Komunistická strana Československa, KSČ) und der tschechoslowakischen Behörden zu den politischen Entwicklungen in der Wiener Minderheit. Zentral waren dabei die diversen Eingriffe im Jahr 1948, um die Einheit wiederherzustellen, das heißt um die Konflikte vor allem zwischen Kommunisten und Sozialdemokraten beizulegen. Ähnlich der Taktik und Politik der KSČ in Prag, sollten auch in Wien jene Sozialdemokraten eine besondere Rolle spielen, welche zur Kooperation mit den Kommunisten bereit waren. Vor allem in der Minderheit populäre Funktionäre wurden zu gewinnen versucht, etwa František Strnad³ oder der nach Prag ausgewanderte Antonín Machát⁴. Eine konkrete ideologisch-politische Aufgabe hatten auch die Delegationen von tschechoslowakischen Sozialdemokraten nach Wien, deren Höhepunkt freilich der Besuch des in der Minderheit bekannten Zdeněk Fierlingers im Herbst 1948 darstellte.

Meine Untersuchung soll nicht alle Facetten des politischen Lebens der tschechischen Minderheit in Wien umfassen, sondern gezielt die Frage der Einflussnahme von Seiten der KSČ behandeln. Da diese ihren Machtanspruch meist über die tschechischen Kommunisten in der Minderheit durchzusetzen versuchte, ergibt sich für mich zwangsläufig eine Konzentration auf die Politik der Wiener tschechischen Kommunisten, eine Politik also zwischen Prag und Wien.

Beginnen möchte ich mit dem Jahr 1945, mit der Wiedergründung der tschechoslowakischen Sektionen der KPÖ, mit den Machtkämpfen im ČSÚV um gleichberechtigte Vertretung aller Parteien und schließlich mit der kommunistischen Machtübernahme in diesem Gremium, die allerdings einherging mit dem Verlust der Repräsentativität des Zentralaussschusses.

Bei der Frage der Einflussnahme aus Prag sollen auch Beispiele remigrierter Wiener Tschechen beschrieben werden. Das Schicksal Antonín Macháts, Sozialdemokrat und guter Bekannter Zdeněk Fierlingers, und seine politische Haltung nach dem Februar 1948 sind ebenso wenig erforscht, wie die Karriere Karel Olivas, 1945-50 ZK-Sekretär der tschechoslowakischen Sektionen der KPÖ, danach in Prag Generalsekretär in dem für die Landsleute im Ausland

³ So wurde etwa auf einer Beratung Anfang 1950, an der sich Vertreter vom tschechoslowakischen Schul- sowie Informationsministerium, ein Vertreter der tschechoslowakischen Gesandtschaft in Wien und ein Mitarbeiter des ZK der KSČ beteiligten, beschlossen, man solle Strnad, der in der Minderheit einen sehr guten Ruf genieße, gewinnen, bezahlter Funktionär der Vereinigung der Tschechen und Slowaken in Österreich zu werden, „auch wenn wir ihm auf politischer Seite nicht vertrauen können.“ NA ČR, ÚV KSČ, f. 100/1, sv. 59, a.j. 467, fol. 28f.

⁴ Zu Macháts Reise nach Wien im Mai 1948 und deren Hintergründen siehe etwa NA ČR, ÚV KSČ, f. 23, a.j. 370, fol. 98; ebd., f. 100/3, sv. 19, a.j. 68, fol. 10; Československý svět, 22.5.1948, 2, und 29.5. 1948, 2.

zuständigen Československý ústav zahraniční (ČÚZ) und in den Akten der österreichischen Staatspolizei bekannt als „fanatischer Kommunist“.⁵ Ebenso spannend ist es, die Stationen František Pakostas zu verfolgen, der zunächst als Chefredakteur der noch gemeinsam geführten Vídeňské svobodné listy auftrat, dann als verantwortlicher Redakteur der pro-kommunistischen Vídeňské menšinové listy, zugleich ZK-Mitglied der tschechoslowakischen Sektionen der KPÖ war, 1949 nach Prag ging und Ende 1951 auf Wunsch der Wiener tschechischen Kommunisten und Intervention der KPÖ, offensichtlich mit klaren politischen Aufgaben, wieder nach Wien kam.

Neben dem Februar 1948 war auch das Frühjahr 1950 ein bedeutender Markstein in Bezug auf die Ausformung und Festigung der beiden sich gegenüberstehenden Blöcke innerhalb der Minderheit. Nicht allein aus politischen Gründen, sondern auch mit Blick auf das umfangreiche Guthaben, wurden, wieder ausgehend von Prag, Überlegungen angestellt, den Wiener tschechischen Schulverein Komenský, der seit 1945 kein Vereinsleben im engeren Sinne mehr entwickelt hatte, in der Tschechoslowakei positiv gegenüberstehende Hände zu überführen. Dabei wurde nicht ausgeschlossen, den Komenský-Verein aufzulösen und die Obsorge um das tschechische Schulwesen der Vereinigung der Tschechen und Slowaken in Österreich zu übertragen⁶.

Auswirkungen des totalitären Regimes in der Tschechoslowakei auf die Landsleute in Österreich kann man auch anhand von „Säuberungen“, Parteiausschlüssen und Umbesetzungen von „Kadern“ studieren. Es kam nicht nur zu mehrmaligen Beschwerden seitens der KSČ über das niedrige politische Niveau der Wiener tschechischen Genossen, es wurde auch versucht, diese Mängel in Form von Schulungen und gemeinsamen Beratungen zu überwinden. „Verdächtige“ Fälle wurden von diversen staatlichen und parteiinternen Instanzen in der ČSR, sowie von der tschechoslowakischen Vertretungsbehörde in Wien verfolgt. Die Disziplinarkommission der KSČ behandelte etwa bereits im Herbst 1948 den „Fall“ Alois Bureš – zu diesem Zeitpunkt Vorsitzender der Leitung der tschechoslowakischen Sektionen der KPÖ –, bevor er Ende 1954 schließlich aus der Vereinigung der Tschechen und Slowaken ausgeschlossen wurde⁷.

Mir geht es in meiner Arbeit also um den Versuch, die Beziehungen zwischen dem kommunistisch orientierten Teil der tschechischen und slowakischen Min-

⁵ ÖStA, BMI, GZ. 46.971-2/55, Zl. 46.971-2/55.

⁶ Die Idee, den Schulverein aufzulösen, oder ihm zumindest die Unterstützung zu streichen, tauchte auch in späteren Jahren wieder auf, nachdem sich die politische Ausrichtung des Vereins nicht in einer der KSČ genehmen Weise entwickelte. Siehe dazu etwa NA ČR, f. Antonín Novotný, Kt. 168, inv.č. 399 (Schreiben des Gesandten Petrželka vom 11.1.1963), sowie ebd., Kt. 167, inv.č. 398 (Material des tschechoslowakischen Außenministeriums für das Präsidium des ZK der KSČ, 3.1.1964).

⁷ NA ČR, ÚV KSČ, f. 100/3, sv. 1, a.j. 2, Mappe 1, fol. 79-81. Zu seinem Ausschluss siehe etwa ebd., sv. 126, a.j. 484, Mappe 2, fol. 153; ÖStA, AdR, BMI, GZ. 59.380-2/55, Zl. 77.553-2/55 und Zl. 59.380-2/55, liegen ein unter: Ebd., GZ. 24.305-17/70.

derheit in Österreich und der KSCĀ anhand von Archivadokumenten zu strukturieren und rekonstruieren, um diese Beziehungen dann mit Blick auf die vor allem seit 1948 evidenten Konflikte in der Minderheit zu analysieren. Detailliert behandelt werden nur die ersten fünf Jahre der Nachkriegszeit, allerdings wurde diesen Jahren bisher kaum wissenschaftliche Aufmerksamkeit gewidmet, außerdem war es gerade diese Zeit, die in ihren Grundzügen die weiteren Entwicklungen in der Minderheit bis 1989 prägte.

Quellengrundlage meiner Untersuchungen bilden vorrangig Archivadokumente tschechoslowakischer Provenienz – dies nicht nur aufgrund meines Blickwinkels, sondern auch aufgrund der Tatsache, dass es kaum erhaltene bzw. gesammelte Materialien zur politischen Geschichte der Wiener Tschechen nach 1945 gibt⁸. Für mein Thema relevante Bestände liegen etwa ein im Archiv des ZK der KSCĀ, das im Nationalarchiv der Tschechischen Republik (NA ĀR, Národní archiv Āeské republiky) in Prag untergebracht ist. Hier wurden vor allem Akten der Auslandsabteilung herangezogen, daneben auch Dokumente aus dem Fonds der Besiedlungskommission des ZK, aus dem Fonds Antonín Novotný und anderen Beständen. Eine weitere Grundlage sind freilich die Akten des Tschechoslowakischen Auslandsinstituts ĀÚZ, die, ebenso wie jene des Informations- und Kulturministeriums, im Nationalarchiv einliegen. Weiters sollen Quellen aus dem tschechoslowakischen Außenministerium verwendet werden, sowie kleinere Bestände im Archiv des Náprstkovo Muzeum, im Archiv des Nationalmuseums und im Literaturarchiv der Tschechischen Republik (Literární archiv Památníku Národního písemnictví) in Staré Hrady.

Auf österreichischer Seite wurden Dokumente herangezogen aus den Beständen des Außen- und Innenministeriums, die beide im Österreichischen Staatsarchiv lagern, aus Nachlässen im Österreichischen Institut für Zeitgeschichte, daneben kleinere Bestände im Dokumentationsarchiv des Österreichischen Widerstandes und in der Handschriftensammlung der Wienbibliothek im Rathaus. Die Zugänglichkeit des Parteiarchivs der KPÖ, diverser Bestände im Verein für die Geschichte der Arbeiterbewegung, sowie eventuell relevanter Dokumente im Archiv des Schulvereins Komenský muss noch geprüft werden.

Peter Hallama
Saarplatz 2/18
1190 Wien
peter.hallama@gmx.at

⁸ Vgl. dazu das Archivierungs-Projekt des Wissenschaftsforums Tschechen in Wien, das sich allerdings bisher vorrangig auf den Schulverein Komenský konzentrierte, <www.univie.ac.at/wftiw>. Siehe dazu auch Vlasta Valeš, Vědecké fórum „Āeši ve Vídni“ a otázka záchrany písemných památek české provenience v Rakousku. In: Archivy v mezinárodním kontextu. Archives in International Context. Sborník příspěvků z mezinárodní konference, hg. von Emilie Benešová, Praha 2004, 199-204; Alexandra Blodigová, Jan Kabuda, Archiv Školského spolku Komenský ve Vídni. In: Archivní časopis 53 (2003) 2, 101-104.